

Unverkäufliche Leseprobe des Fischer Taschenbuch Verlages

Kate Saunders  
Liebe macht lustig



Preis €(D) 8,95 | €(A) 9,20 | SFR 15,90

ISBN: 978-3-596-17937-4

Roman, 384 Seiten, Broschur

Fischer Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2010



Clare hatte diesen Anruf nicht erwartet. Sie wusste sofort, dass es Alarmstufe eins bedeutete. Charlie flüsterte hastig, während im Hintergrund ziemlich laut Wagner lief.  
»Mein Liebling – etwas Furchtbares – das muss jetzt schnell

gehen, ich bin zu Hause im Arbeitszimmer. Es hat sich eine kleine Katastrophe ereignet.«

»Katastrophe?« Clare nahm die Fernbedienung vom Fernseher, um das biblische Monumentaldrama stumm zu schalten, das sie sich angesehen hatte, während ihre Fußnägel trockneten. »Was ist passiert?«

»Beth hat alles herausgefunden.«

»Oh.« Clares Magen drehte sich um. Ihr wurde übel.

»Es ist nicht deine Schuld, aber du hast es jemandem bei deiner Krankenhaus-Komitee-Sache erzählt.«

»Ich habe es jemandem erzählt?« Das war so lächerlich, dass es eigentlich keine ernste Antwort verdiente. »Glaubst du, dass wir uns damit unsere Zeit vertreiben? Uns über unsere Liebesleben zu unterhalten?

Charlie murmelte: »Du hast einer neugierigen alten Tratschtante mit dem Namen Lizzie Parr erzählt, dass du ins Château Cornu fährst.«

»Oh, ist das etwa die Frau vom Chefarzt? Vielleicht habe ich es am Ende eines Meetings erwähnt.«

»Nun ja, sie ist eine Freundin von Beth. Sie hat herausposaunt, dass du in dasselbe Hotel fährst wie ich. Ich habe nichts zugegeben, aber Beth hat offensichtlich zwei und zwei zusammengezählt.«

»Oh.«

Er stöhnte leicht. Im Hintergrund schrien die Rheintöchter.

»Sie ist wirklich aufgebracht und richtig wütend – sie hat mir vorgeworfen, die Mädchen zu betrügen und alles zu untergraben, was wir uns aufgebaut haben.«

Clare wurde ungeduldig. Die Details seiner Vorort-Familien-Dramen waren für sie absolut uninteressant, es sei denn, sie führten dazu, dass er seine Frau verlasse – was sie natürlich nie taten. Charlie hatte ihr schon mehrere Male

gesagt, dass er Beth nicht verlassen könne, bevor die Mädchen nicht das College absolviert hätten.

»Also«, sagte sie, »werde ich wohl alleine fahren. Ich sollte besser ein paar gute Bücher mitnehmen.«

Sie war enttäuscht, fand sich aber damit ab. Verheiratete Männer zu lieben hieß, plötzliche Absagen mit einer gewissen Haltung hinzunehmen.

»Na ja«, sagte Charlie. »Nicht ganz.«

»Bitte?«

»Du wirst mich hassen, aber ich muss es tun, ich habe keine andere Wahl. Beth hat entschieden, dass sie mitkommt.«

»Was?«

»Und sie bringt die Kinder mit. Es tut mir so leid, wenn du nur wüsstest, wie leid es mir tut, während ich dich anbete, während ich deinen Körper und deinen Geist will – aber selbstverständlich zahle ich dir die Hälfte des Zimmerpreises zurück.«

»Was redest du denn da?« Clare bebte vor Wut. »Warum solltest du denn das Zimmer behalten?«

»Nun, weil ich es mit Beth teilen werde.«

»Willst du damit sagen, du lässt es zu, dass deine Frau mir meinen Urlaub wegnimmt?«

»Clare, Süße ...«

»Meinen Urlaub, den ich schon seit Wochen plane? Verpiss dich! Es ist nicht dein Hotel, im Übrigen habe ich es entdeckt, und du kannst mich davon nicht fernhalten.«

»Komm schon, Clare! Ich werde mit meiner verdammten Familie dort sein.«

»Oh, mach dir keine Sorgen. Ich werde mir ein anderes Zimmer buchen. Ich werde unsichtbar sein. Du wirst nicht einmal mitbekommen, dass ich da bin.«

Sie legte einfach auf, und das hatte sie noch nie getan. Der Ärger fiel von ihr ab, und sie begann zu schluchzen. Es passierte wieder. Sie wusste nur zu gut, was jetzt kommen würde. Diese Art von Liebesbeziehung zerfällt zu Staub, wenn sie erst einmal der Lufteinwirkung ausgesetzt ist. Charlie wäre vor die Wahl gestellt, und dann entschied er sich bestimmt für seine spießige verheiratete Jungfrau. Clare müsste aus seinem Leben verschwinden und nichts als Reue und Schuldgefühle zurücklassen – keinen Gold-, sondern einen Trauring.

Sie war nicht böse auf ihn. Sie war noch nicht einmal böse auf Beth. Sie war böse auf sich selbst, weil sie ihr eigenes Leben so wenig im Griff hatte. In solchen Phasen musste Clare wohl oder übel zugeben, dass sie wusste, warum sie mit dreiunddreißig Jahren alleine war. Sie war süchtig nach der heimlichen Ekstase, dem schmerzlichen Verlangen und der unglaublichen sexuellen Erregung, die Affären mit verheirateten Männern mit sich brachten.

Und weil sie wusste, dass sie kein Mitleid verdient hatte, tat es nur noch mehr weh. Ihre Mutter, die Sprichwörter sehr gemocht hatte, hätte gesagt, wer mit dem Feuer spielt, kommt darin um. Wenn ihr Herz bräche, wäre das ganz allein ihre Schuld.

Clare ahnte seit dem Tag, an dem sie in dem großen Architekturbüro in Clerkenwell angefangen hatte, dass sie wahrscheinlich auf alle Gesellschafter abfahren würde. Sie wusste nur zu gut, dass sie die fatale Neigung hatte, männliche Autoritätspersonen anzuhimmeln. Das hatte sie in den bitteren Nachwehen der Affäre mit Patrick, ihrer ersten großen Liebe, herausgefunden.

Sie hatte Charlie gesehen, wie er sich über den Schreibtisch lehnte und telefonierte. Er hatte kurz aufgeblickt, ihre

Hand geschüttelt, und ihr Herz begann wie wild zu klopfen – diese dunklen Augen mit dem verschleierte Blick, die grauen Strähnen in seinem dicken schwarzen Haar. Er hatte etwas von Harrison Ford, eine Spur von Connery, einen Anflug von Gary Cooper in ›Zwölf Uhr mittags‹. Es hatte sie augenblicklich erwischt.

Charlie war zweiundfünfzig. Über der Spüle in der Büroküche hing ein altes Foto von der Überraschungsparty zu seinem fünfzigsten Geburtstag. Er stand in der Mitte einer Gruppe, und sein grinsendes Gesicht drückte blankes Entsetzen aus. Fünfzig zu werden, das wusste Clare aus gutem Grund, war oft ein traumatisches Erlebnis für den grauhaarigen Alphamann.

Der Sex mit Charlie war phantastisch, unglaublich. Aber natürlich war da noch mehr. Er war einfühlsam, galant und romantisch. Nach ihrer ersten Umarmung hatte Charlie sie zum Abendessen ausgeführt und ihr eine weiße Rose mitgebracht. Clare hatte sich nichts daraus gemacht, dass das düstere italienische Restaurant im Büro »Affarino's« genannt wurde. Dieses erste Zusammentreffen hatte nichts Schmutziges oder Heimliches. Sie hatten sich angeregt unterhalten. Sie hatte sich dabei ertappt, ihm alle möglichen Dinge von ihren lustigen alten Eltern zu erzählen, die beide Landärzte gewesen waren, und von ihrer einsamen Lincolnshire-Kindheit. Diese Dinge waren alle unglaublich persönlich. Normalerweise war Clare eher zurückhaltend, was ihre Herkunft betraf, und zögerte eher, sie vor Leuten auszubreiten, die sie möglicherweise nicht verstanden, aber Charlie hatte einfach genau die richtigen Fragen gestellt. Und er hörte ihr mit großem Interesse zu. Sie hatte in diesen besonderen Ferien geplant, ihm von Patrick zu erzählen. Sie weinte eine halbe Stunde. Im Fernsehen bewegte De-

borah Kerr stumm ihre Lippen in einer Toga aus violetterm Chiffon.

Clare konnte Charlie nicht zurückrufen, um ihm zu sagen, dass es ihr leidtat. Sie durfte ihn nicht anrufen. Es tat ihr sowieso nicht leid. Wie konnte er es wagen? Sie hatte diesen Urlaub – ihre ehebrecherischen Flitterwochen – mit solch liebevoller Sorgfalt geplant.

Sie hatte das Château Cornu in einem Design-Magazin, das ans Büro geliefert wurde, entdeckt. Beim Durchblättern fiel ihr Blick auf ein atemberaubendes Foto. Es zeigte ein kleines Schloss mitten in einem Garten zwischen Lavendel, Rosen und Reihen von Geranien unter dem südlichen Himmel. Der älteste Teil des Schlosses war ein massiger Bau aus grauem Stein mit schmalen, tiefliegenden Fenstern hinter Eisengittern. Daran schloss sich ein traditionelles, weinumranktes französisches *Manoir* mit Verandafenstern an. Hinter dem neueren Flügel des Hauses war ein Teil des Swimmingpools zu sehen. Unter dem Foto stand ein kurzer Artikel. Clare überflog ihn schnell. Château Cornu war im 11. Jahrhundert zum Schutz vor den räuberischen Engländern gebaut worden. Der Rest war im 17. Jahrhundert hinzugefügt worden. In den frühen Zwanzigerjahren hat eine entschlossene amerikanische Lady mit einem großen Interesse an Kunst und Geschichte es erworben. Mrs Rushing hatte das Schloss restauriert und es in die Pension Cornu umgewandelt. Auf der zweiten Seite war ein Schwarz-Weiß-Foto von E.M. Forster, ein paar Mitgliedern der Bloomsbury Group und Angehörigen der Cunard-Familie abgebildet, die in weißen Klamotten auf einer großen, mit Kies bedeckten Terrasse saßen und ihre berühmten, alten Augen vor der Sonne schützten.

Mrs. Rushings Hotel war vor dem Zweiten Weltkrieg ge-

geschlossen worden. Im Laufe der Jahre war es extrem baufällig, ja beinahe gefährlich geworden. Ein britisches Paar hatte diesen Ort letztes Jahr gekauft, mit dem Ziel, ihn in ein feines Hotel zu verwandeln. Das war alles, was Clare wissen musste. Sie hatte einen Zettel hineingelegt und das Magazin auf Charlies Schreibtisch gelegt. Er hatte ihnen auftragsgemäß ein luxuriöses Zimmer gebucht und seiner Frau erzählt, dass er alleine fahren würde, um den Akku aufzuladen. (Clare war erstaunt über Beths Leichtgläubigkeit – seit wann lädt ein Mann seinen Akku in einem Hotel auf, das so wahnsinnig schön ist, dass es fast schon unanständig ist?)

Clare ging in ihre kleine Küche. Sie putzte sich die Nase mit einem Geschirrtuch und brühte einen Tee auf. Mach es jetzt, sagte sie zu sich selbst, bevor du dich noch umentschließt. Sie wählte die Nummer des Château Cornu. Sie ließ es lange klingeln. Endlich hob ein Mann mit einem vornehmen britischen Akzent ab. Er klang atemlos, und im Hintergrund hörte man so eine Art klappernde Unruhe. Clare musste mehrmals erklären, was sie wollte.

»Oje«, sagte er schwach. »Ich fürchte, ich habe nur noch ein einziges Zimmer übrig. Es ist sehr klein, und es hat nur eine Dusche und keine Badewanne. Und um ehrlich zu sein, ist es nicht richtig fertig.«

»Wie bitte?«

»Es ist noch nicht komplett eingerichtet, verstehen Sie?«

»Das macht nichts«, antwortete Clare.

»Um die Wahrheit zu sagen«, fügte er hinzu, »wir haben gerade erst eröffnet.«

»Bitte?«

»Das Hotel. Wir haben bis jetzt noch keine Gäste gehabt.«



Clare hörte ein Krachen, gefolgt von jemandem, der »Scheiße!« rief.

»Aber«, sagte der Mann bestimmt, »einige Kinderkrankheiten ergeben sich ja zwangsläufig. Haben Sie schon einen Flug gebucht?«

»Ja. Ich werde morgen Nachmittag in Toulouse am Flughafen ankommen. Um vier, glaube ich.«

»Oh, gut. Dann können Sie mit in den Bus. Ich werde bei der Ankunft ein Schild hochhalten. Mein Name ist Jamie MacDuff.«

»Sehr erfreut«, sagte Clare.

»Scheiße!«, schrie die Phantomstimme im Hintergrund.

»Dann bis morgen«, sagte Jamie MacDuff.

Clare legte den Hörer auf und ließ sich von der Einsamkeit ihrer Wohnung überwältigen. Sie hatte keinerlei Zweifel daran, dass es ein wahnsinniger Akt war, mit ihrem Liebhaber und seiner Familie in den Urlaub zu fahren. Das war ihr egal. Sie war es leid, die Regeln des Ehebruchs einzuhalten – die kurzen Telefongespräche über Handy von seltsamen Orten, die diskreten Restaurants, die heimlichen Nächte und die plötzlich überflüssigen Theaterkarten.

Dieses Mal war es anders. Wenn Charlie der Mann war, den sie liebte, dann musste sie auch bereit sein, um ihn zu kämpfen.